

Die vierbeinigen Therapeuten



Ulrike Kirchrath verbringt täglich vier bis sechs Stunden mit ihren Mitarbeitern „Peter“, „Norina“, „Paul“ und „Nico“ (v. l.).

VON GRIT PETERSEN

Peter“ ist ein ganz besonderer Therapeut. Er redet nicht und kann trotzdem beachtliche Erfolge vorweisen. „Peter“ ist ein Pferd und einer von vier Co-Therapeuten von Ulrike Kirchrath.

Die 46-Jährige hat sich elf Jahre lang kontinuierlich weitergebildet und eine neue Behandlungsform entwickelt: die Pferdegestützte Psychotherapie. „Was

Grits Tierleben



mit Delfinen schon sehr lange gut funktioniert, klappt auch mit Pferden hervorragend“, sagt Ulrike Kirchrath.

Ihre „Praxis“ in Borstel bei Bad Segeberg liegt unter freiem Himmel, und der erste Weg des Patienten führt auf die Weide. Dann sind die vierbeinigen Co-Therapeuten am Zug. „Das Pferd sucht sich ‚seinen Klienten‘ aus, nicht umgekehrt“, so Kirchrath. Nach kürzester Zeit nehme eins der vier Pferde Kontakt zu dem Patienten auf, und sofort komme ein „heilsamer Prozess in Gang“, sagt die Heilpraktikerin für Psychotherapie. Zu Ulrike Kirchrath kommen in erster Linie traumatisierte Patienten – beispielsweise Vergewaltigungsoffer – oder solche, die bereits diverse gescheiterte Therapieversuche hinter sich haben.

Geeignet ist die Pferdegestützte Psychotherapie laut

Kirchrath aber auch unter anderem bei Ess- und Aufmerksamkeitsstörungen, Depressionen und Angststörungen. „Der Kontakt zu Tieren ermöglicht einen nonverbalen und damit viel direkteren Zugang zu den Patienten als ein Gespräch“, sagt Kirchrath.

Bestes Beispiel dafür ist Cindy. Die 14-Jährige litt unter schweren Trennungsängsten, als sie das erste Mal zu Ulrike Kirchrath kam. Cindys Vater ist beruflich bedingt fast immer von seiner Familie getrennt, und Cindy reagierte darauf, indem sie aufhörte zu sprechen.

Eine Lehrerin stellte schließlich den Kontakt zu der Pferde-Therapeutin her – und nach zehn Minuten auf der Koppel brach Cindy ihr Schweigen. „Durch den Umgang mit Pferden wachsen Selbstvertrauen, Mut und Lebensfreude“, sagt Kirchrath. Während der Therapiestunde werde ein „Veränderungsprozess initiiert“, die eigentliche Arbeit müsse dann „zu Hause im Alltag stattfinden“. Deshalb ist bei der Therapie auch stets eine „wichtige Vertrauensperson dabei“.

In Cindys Fall ist es ihre Mutter Rosemarie Lehnen. „Anfangs war ich skeptisch“, sagt die 50-Jährige. Heute ist sie selbst bekennende Pferdenärrin. Mutter und Tochter gehen inzwischen gemeinsam reiten, und Cindy hat gelernt, mit der schmerzhaften Abwesenheit des Vaters besser zurecht zu kommen. „Wir können die Realität nicht ändern. Aber die Wahrnehmung der Realität“, sagt Ulrike Kirchrath, die täglich vier bis sechs Stunden mit ihren „wunderbaren vierbeinigen Mitarbeitern“ verbringt.

Wie der Kontakt zwischen Patient und Pferd aussieht, entscheidet der Mensch: Er kann Abstand wahren und nur beobachten – oder aber das Pferd streicheln und sich auf seinen Rücken schwingen. Jeder Klient fin-

det eine passende Form, verspricht Kirchrath. Sie beobachtet die Interaktion zwischen Mensch und Tier, fragt nach und gibt Anstöße.

Entscheidender Vorteil der Pferdegestützten Psychotherapie sind laut Kirchrath die schnellen Erfolge. Die Therapie dauert meist nur ein halbes und maximal ein Jahr bei einer Stunde alle 14 Tage. Doch diese Therapieform ist mit hohen Kosten verbunden. Der Unterhalt der vierbeinigen Co-Therapeuten ist teuer, und die hohe Sensibilität der Tiere hat zur Folge, dass sich Ulrike Kirchrath täglich intensiv

mit „Peter“, „Paul“, „Nico“ und „Norina“ beschäftigen muss.

Da Pferdegestützte Psychotherapie nicht von den Krankenkassen bezahlt wird – eine Stunde kostet 70 Euro – hofft Ulrike Kirchrath auf Sponsoren, damit sich auch Patienten mit wenig Geld behandeln lassen können. Zu ihnen gehört der achtjährige Jörg, der von einem Mitschüler schwer misshandelt wurde. Seitdem hat er so große Angst, dass er trotz eines Schulwechsels nicht zum Unterricht gehen kann. Nähere Infos gibt's bei Ulrike Kirchrath unter Telefon 01 77/159 63 99 oder 045 37/

70 17 20. Die vierbeinigen Therapeuten haben laut Kirchrath ihren menschlichen Kollegen einiges voraus: Sie fordern stets Eindeutigkeit von ihrem Gegenüber, und sie nehmen jeden so an, wie er ist.

Skeptikern antwortet die Therapeutin mit einer Einladung: „Am besten überzeugt man sich mit eigenen Augen von der motivierenden Kraft der Pferde“, sagt die 46-Jährige, lehnt sich ans Holzgatter und schaut ihrem Co-Therapeuten „Peter“ hinterher, der seinen Feierabend genießt und ausgelassen über die Weide galoppiert.



Mit „Peter“ hat Cindy (14) einen starken Freund an ihrer Seite und mit ihrer Mutter Rosemarie Lehnen eine wichtige Stütze im Hintergrund. Durch die Pferdegestützte Therapie hat Cindy einen Teil ihrer großen Ängste verloren und ihre Sprache wiedergefunden.

Fotos: ULF-KERSTEN NEELSEN

Heilmethoden mit Pferden

Während die Pferdegestützte Psychotherapie eine neue und bisher einzigartige Therapieform darstellt, ist das Therapeutische Reiten schon lange weit verbreitet. Es umfasst die beiden Bereiche heilpädagogisches Reiten oder Voltigieren und die Hippotherapie.

Letztere ist eine spezielle Form der Krankengymnastik. Die Bewegungsimpulse des Pferdes werden auf Becken und Wirbelsäule des Menschen übertragen. Das strafft die Muskulatur und verbessert Haltung und Balance.

Im Mittelpunkt des Therapeutischen Reitens steht die Entwicklungsförderung verhaltensauffälliger oder behinderter Kinder und Jugendlicher. Es geht nicht nur ums Reiten, sondern auch um die Pflege des Pferdes, die Arbeit im Stall und den Austausch mit anderen Reitern, so dass die Patienten körperlich, emotional, geistig und sozial gefordert werden. Beim heilpädagogischen Voltigieren muss der Patient auf dem Pferderücken gymnastische Übungen und Geschicklichkeitsspiele machen.

Heilpädagogische Reittherapeuten brauchen drei Ausbildungen, die aufeinander aufbauen: zum Pädagogen, zum Reitwart und zum Reittherapeuten.